

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

35. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 31. Juli 1897.

№ 86.

Konditionsanerbietungen nach der Schweiz sind abzulehnen, da Gefahr besteht, daß die Kollegen als Streikbrecher Verwendung finden sollen.

Die Lage der Kasseler Maschinenmeister.

Die vorjährige Tarifbewegung brachte es dahin, daß sich die hiesigen Maschinenmeister aufrüsteten und den bereits etliche Jahre bestehenden Klub neu belebten, um so das Interesse für unsre Sache zu wecken. Leider sind es gerade verschiedene ältere Kollegen, die derselben ihre Unterstützung versagen, was sehr zu bedauern ist. Der Klub trat mit verschiedenen Vereinen in Verbindung und waren wir in der Lage, am zweiten Osterfeiertage Kollegen Krehshmar-Letzpzig in unsrer Mitte zu sehen, welcher über die allgemeine Lage der Maschinenmeister referierte. Es wurde alsdann zur Aufnahme einer Statistik geschritten, welche folgendes Resultat ergab: Es befinden sich am Ort 28 Druckerien und werden in denselben z. B. 1 Obermaschinenmeister, 37 Maschinenmeister, 6 Schweizerdegen, 7 Lehrlinge und 1 Solontär beschäftigt. Von diesen 44 Gehilfen befinden sich 24 im Verbands. Das Verhältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen ist zufriedenstellend (1 zu 5,5). Der neue Tarif ist in 18 Geschäften, und zwar den meist größten, nicht zur Einführung gelangt und in den anderen 10 kleineren zum größten Teile nicht vollständig. So müssen die Maschinenmeister eines tariffreien Geschäfts 10 1/2 Stunden arbeiten und dafür bei der Inventur 14 Tage feiern, jedoch hatten dieselben bei der Inventur nur 2 Tage frei. 1 Druckerie zahlt die halbe Stunde als Ueberstunde. In einem Geschäft wechseln die Maschinenmeister so, daß der eine sämtliche Maschinen verfertigt, der andere 1 Stunde eher aufhört, 1 Geschäft bewilligt nur 1 1/2 Stunde wöchentlich. Man sieht, daß auch in tariffreien Geschäften sehr viel zu wünschen übrig bleibt. Die Arbeitszeit beträgt überhaupt in 5 Geschäften 9 1/2, in 10, in 3 10 1/2, und in 1 Geschäft 11 Stunden.

Die Löhne bewegen sich zwischen 15 bis 36 Mark, und zwar 1 à 36, 2 à 29, 2 à 28, 2 à 27, 4 à 25, 13 à 24, 3 à 23,25, 5 à 23,10, 3 à 22,50, 2 à 21—22, 1 à 18 und 2 à 15 Mark. Letztere 2 Gehilfen sind neuangelernte; bei 3 Gehilfen ließ sich der Lohn nicht feststellen, jedoch ist anzunehmen, daß dieselben unter Minimum arbeiten. Bemerkenswert ist zur Frage der Arbeitszeit noch, daß in den den Tarif nicht anerkennenden Firmen zum großen Teile die Arbeitszeit eine neunstündige ist, da dort eine halbe Stunde Frühstück- und eine halbe Stunde Bekerspause stattfindet.

Ueberstunden werden wenige in etlichen Druckerien ständig geleistet, einige Ueberstunden finden periodisch in 12 Druckerien statt und in 10 Druckerien gibt es überhaupt keine Ueberstunden.

An Maschinen waren vorhanden: 3 Rotationsmaschinen, 1 Doppelmaschine, 66 Schnellpressen, 22 Tiegeldruck-, 15 Boston- und 10 Handpressen. 16 Druckerien haben Gasbetrieb, 8 Druckerien Dampftrieb und 1 Druckerie Handbetrieb.

Die Beleuchtung findet in 3 Druckerien durch elektrisches Licht, in 20 Druckerien durch Gas und Gasglühlicht und in 5 Druckerien durch Petroleum statt.

Gilfs- resp. Nebenarbeiten werden in wenigen Druckerien ausgeführt. Das wäre so ziemlich alles, was sich über hiesige Verhältnisse sagen ließe. Danach bleibt viel zu wünschen übrig. Möge die jetzige Bewegung der Maschinenmeister auch auf die hiesigen Verhältnisse einen günstigen Einfluß ausüben. Eine tabellarische Uebersicht über den ganzen Bezirk Kassel folgt demnächst.

Korrespondenzen.

Nachen. In der Druckerie der Nachener Post (Max Giesinger) ist ein Konflikt ausgebrochen. Nachdem schon seit längerer Zeit schiffschwangere Wollen über dem Geschäft gehangen, deren Entladung durch die Klugheit des Personals noch hintangehalten worden, nachdem dann im März d. J. M. G. gesucht worden, nachdem endlich ein neuer Geschäftsführer (der eigentliche Mann zum Machen) eingestellt worden, wurden am 17. Juli drei Kollegen gefündigt, worauf vier weitere, um einem Ab-

schlachten vorzubeugen, ihre Kündigung selbst einreichten. Die Kündigung erfolgte angeblich deshalb, weil die Lage des Geschäfts die hohen Löhne der betreffenden Seper nicht mehr tragen könne und der des neuen Geschäftsführers? und der des schon längere Zeit als Negotien dort stehenden Maschinenmeisters, deren Löhne noch über 25 Proz. höher sind als der des höchstbezahlten Seper. Aber nach den gemachten Erfahrungen kennt man ja die Ursachen dieser Maßregel zur Genüge, wenn der Prinzipal auch dem Vorstande gegenüber, der als Vermittlungskommission zu wirken versuchte, auf seine Tarifstreue pochte. Am Samstag hatten die Ortsvereinsmitglieder sich zu einer Berichterstattung und Besprechung zusammengefunden, an welcher Gauvorsteher Müller teilnahm, und wurde den sieben Mitgliedern die Maßregelungs-Unterstützung zugebilligt, während einem weiteren Mitgliede, das sich der Kündigung nicht anschloß, wohl die fernere Mitgliedschaft wird abgesprochen werden müssen. Die Mitgliedschaft Wachen bedauert dieses Vorkommnis — aber es ist noch nicht alle Tage Abend.

Y. Aus Bayern. In Nr. 81 des Corr. schreibt unter der Spitzmarke „Haustrecht“ Kollege X. aus dem Rheinland einen Artikel, in welchem er in bezug auf die Beschlüsse der letzten Generalversammlung, die Stellung der Opposition hierzu und die beabsichtigten Maßnahmen des Verbandsvorstandes folgendes satirisch sein sollende Beispiel anführt: „Die heutigen Reichstagswahlen haben eine konservative Mehrheit ergeben, das ist Volkswille. Sämtliche übrigen Parteien haben sich nun auf fünf Jahre jeder Agitation zu enthalten bis zu den Wahlen. Laßt ruhig eure Zeitungen eingehen, sie sind verboten. Wartet gerotzt bis zu den nächsten Wahlen, dann werden euch schon die Augen aufgehen. Ist's nicht so?“ — Gut ab vor der Meisen-Kombinationsgabe des Kollegen X. Unse Generalversammlung vergleicht er mit dem Reichstag und uns, die Verbandsmitglieder, mit dem — deutschen Volke, das in Duzende von Parteien, deren Lebenselement der Kampf ist, gesplittet ist und von denen jede einzelne wiederum alle möglichen Schattierungen aufweist! Auf die Frage: „Ist's nicht so?“ kann ich dem Kollegen X. eine befriedigende Antwort leider nicht zu teil werden lassen; Kollege X. würde aber mich sehr zu Danke verpflichten, wenn er mir folgendes beantworten würde: Der diesjährige Parteitag der deutschen Sozialdemokratie wird sich u. a. mit der Frage zu beschäftigen haben, ob die preussischen Genossen ihre seitberige Taktik beibehalten oder ob sie sich vielmehr für die Folge an den preussischen Landtagswahlen beteiligen sollen. Auf dem Parteitage plagen die Meinungen der aufeinander, schließlich wird beschlossen, es bei der bisherigen Taktik zu belassen! Hat nun, Kollege X., die Minderheit, welche für Wahlbeteiligung stimmte, sich dem gefassten Beschlusse zu fügen, d. h. zu warten, bis ein gegenteiliger Beschluß zu stande kommt? Oder aber haben die mit dem Beschlusse nicht einverstanden Genossen das Recht, in jedem Wahlkreis eine andre Taktik zu beschließen? Würden Sie es im Interesse der Partei gehalten halten, wenn die Minderheit einer taktischen Frage wegen ein Gegenorgan gründen, einen Gegenkongress arrangieren und eine Gegenorganisation gründen würde? Was glauben Sie wohl, was aus einer solchen Partei würde? — Im voraus besten Dank, Kollege X., für die freundliche Auskunft.

Berlin. Am 22. Juli starb der seit 21 Jahren bei E. S. Witter & Sohn beschäftigte Korrektor Theodor Stein im Krankenhause. Stein ist den Berliner Kollegen durch seine langjährige erprießliche Thätigkeit als erster Bibliothekar des Ortsvereins bekannt, dessen reichhaltige Bücherammlung von dem Verstorbenen durch viele zweckmäßige Anschaffungen und eigne Zuwendungen nicht unwesentlich bereichert worden ist. Seit 1891 war Stein leider nicht mehr Mitglied des Vereins, in welchem er wiederholt Ämter bekleidet hatte. Sein Leiden hatte mit den Jahren immer mehr zugenommen, so daß er vor etwa sieben Wochen ins Waabiter Krankenhaus gehen mußte und in diesem nun am obengenannten Tage, 64 Jahre alt, an Wasserstich gestorben ist. Das Personal der Firma Witter wohnete dem Toten reichhaltige Kranzspenden, wie denn auch überhaupt aus vielen Berliner Druckerien Beileidskundgebungen für den alten Kollegen dargebracht wurden. Möge ihm die Erde leicht sein.

K. Bremen. Erstaunt muß man sich fragen, wo der Bremer Bezirksvorstand über die Köpfe der Mitglieder hinweg, jedensfalls wohl im Vertrauen auf seine zwei Duzend Mann zählende treue Anhängerenschaft, das Recht hernimmt, Resolutionen zu beschließen und im Corr. zu veröffentlichen, da derselbe seit seiner Amtsthätigkeit in fast jeder Versammlung Schlappe auf Schlappe erlitt und wiederholt erklärte, die Verantwortung der Beschlüsse der Versammlungen nicht tragen zu können. Warum zieht der Vorstand nicht daraus die nötigen Konsequenzen? Es sei hier nur an die Einführung des Corr.-Obligatoriums erinnert, sämtliche hier zuletzt vorgenommene Wahlen usw., man lese nur die letzten Versammlungsberichte aus Bremen. Aber nur durch zahlreichen Besuch der Versammlungen ist hier Remedur zu erwarten, denn eher gibt es keinen Frieden innerhalb des Verbandes.

Dresden. Einen gewiß seltenen Tag begeht am 1. August Kollege Adolf Bergmann; sind es doch nunmehr 30 Jahre, daß Kollege Bergmann ununterbrochen dem Verbands der Deutschen Buchdrucker angehört. Jeder Zeit ein treues und braves Mitglied, hat sich Bergmann die Liebe und Achtung seiner Kollegen erworben und wurde ihm bereits im April d. J., anlässlich der Feier des fünfundsingzigjährigen Verbandsjubiläums der Kollegen Max Raben und Julius Kürtz, gleich den beiden letztgenannten Jubilaren ein prachtvollbesetztes Diplom seitens seiner Offizinskollegen im Beisein des hiesigen Gau- und Ortsvorstandes überreicht.

y. Göttingen. Die am Sonntag, den 18. Juli, von der hiesigen Mitgliedschaft veranstaltete Johannisfeier fand bei äußerst zahlreicher Beteiligung im großen Dreikönigsale statt. Nachdem der Hitzklub Edelweiß durch den Eröffnungsmarsch von Böt das Fest eingeleitet hatte, hielt Gauvorsteher Schröter aus Stuttgart eine etwa dreiviertelstündige wirkungsvolle Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker schloß, in das die Anwesenden mit Begeisterung einstimmten. Auf die einzelnen Nummern des Programms einzugehen wäre zu weitläufig, doch wollen wir im allgemeinen dem Hitzklub Edelweiß, unseren beiden Komikern sowie den bei dem Theaterstücke mitwirkenden Herren und Damen unsre besondere Anerkennung zollen. Erwähnenswert sind hier noch die graphischen Darstellungen: 1. Eine Buchdruckerlei im Betriebe, 2. eine Buchdruckerlei am Montage, welche von den Anwesenden mit reichem Beifall aufgenommen wurden und dem Programm einen würdigen Abschluß verliehen. Nur zu bald waren die frohen Stunden für die Gmünder, Weislinger und Kirchheimer Kollegen verfloßen, welche dem darauffolgenden Tanzkränzchen teilweise den Rücken kehren mußten. In danteswerter Weise hatte die Firma Jülg & Müller die Herstellung der vierfarbigen Programme gratis übernommen, was allgemeine Anerkennung fand; ferner wurden uns von der Firma W. Schurr die Einladungskarten und Tanzordnungen ebenfalls gratis geliefert und sei den beiden Firmen auch an dieser Stelle nochmals der beste Dank ausgesprochen. Mit voller Zufriedenheit können die hiesigen Verbandskollegen auf das erste hier stattgefundene Johannisfest zurückblicken und hoffen wir, daß auch ferner das Wort „Einigkeit macht stark“ sich immer mehr Geltung verschaffe, damit wir nicht nur Feste zum Vergnügen feiern, sondern auch, wenn es einmal notwendig sein sollte, obiges Wort auch in Thaten umsetzen.

Hannover. 27. Juli. Auf die in Nr. 78 des Corr. enthaltene hannoversche Statistik nebst Anmerkungen erschien in Nr. 29 des Organs des G.-V., dem Typographen, eine Entgegnung, welche nur aus Entstellungen zusammengesetzt war, dabei mit Worte unterschleudert, welche ich nicht übergehen konnte. Ich richtete daher an die Redaktion des Typographen das Ersuchen, mir den Einsender zu nennen, um denselben gerichtlich belangen zu können, und sandte gleichzeitig nachfolgende Berichtigung ein: Berichtigung. In einem Artikel aus Hannover ist in Nr. 29 d. Bl. die Behauptung aufgestellt, ich hätte Verbandsmitglieder zur Annahme der tarifwidrigen Kondition bei Ueberstund hier selbst mit dem Bemerkten aufgefordert: „Wenn Sie arbeiten können, können Sie dort auch Ihr Geld verdienen!“ Diese Behauptung ist höchstwillkürliche Unwahrheit und werden sofort gerichtliche Schritte geschehen, um die Verleumdung festzustellen. Hannover,

17. Juli 1897. G. Klapproth, Gaudoritzer. Die Redaktion hat sowohl die Nennung des Verfassers wie die Aufnahme der Berichtigung abgelehnt und mag die deutsche Kollegenchaft hieraus ersehen, wie der Typograph sich dem, der Wahrheit die Ehre zu geben. Den Einsender jener Notiz erkläre ich hierdurch für einen frechen Lügner und den bestigen Vorstößen des G.-B. und den verantwortlichen Redakteur des Typ. so lange für dessen Helfershelfer, bis mir letzterer den Verfasser genannt und die Nichtigstellung gebracht hat, ersterer aber, der genau weiß, daß ich mit den örtlichen Sachen nichts zu thun habe und von jeder der größte Gegner der Tarifwidrigkeiten des Millionärs Westens bin, solches im Typ. kund gethan hat.

Hannover. Dreist und gottesfürchtig sind unsere bestigen Bündler, das muß man ihnen lassen, wie eine „Erwiderung“ im Typ. dokumentiert. Da es sich um ein Pamphlet der allgewöhnlichsten Art handelt, wollen wir die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, dieses „Büchlein“ einmal etwas unter die Lupe zu nehmen und danach wird jedermann beurteilen können, welchen Zweck deren Geldschreibsel hat, das glücklicherweise den meisten heiligen Kollegen nicht zu Gesicht kommt, weil wohl kaum mehr als zehn Exemplare Typ. nach hier kommen. Nach dem ersten Geze deselben wäre unsere Notiz nur ein Beitrag zu den in letzter Zeit mehrfach vorkommenden Verbandsheftchen. Was für ein Zweck in diesen Worten liegt, ist leicht zu erraten, wenn man folgendes beachtet: In der Druckeret, in welcher der Häuptling dieses Stammes mit der Mehrzahl seiner Ergebenen ihr Dasein fristen, wurden früher Verbandsmitglieder möglichst fernzubehalten gesucht. In letzter Zeit, namentlich nach der 1896er Tarifbewegung, hat sich aber die Zahl unserer Mitglieder dort vermehrt, während die der G.-B. nicht vor-, sondern rückwärts schreitet. Um diesem Uebelstande (nach Meinung der Bündler) abzuhelfen zu können, würden sie es mit Freuden begrüßen, wenn sich unsere Kollegen verleihten und den Bündlern Anlaß gäben, sich bei der Geschäftsleitung über die Verbandsmitglieder beklagen zu können. Dazu werden unsere Mitglieder aber nicht zu bewegen sein, sondern sie werden wohl nach wie vor diese Leute ignorieren. Die von den Gutenbergsbündlern gewünschte Hege wird wohl nie kommen. Was die Besten die Angelegenheit anbetrifft, halten wir die Behauptung **vollständig aufrecht**, daß das Vorgehen an dem G.-B. schelterte; ob die Einführung des Tarifs gescheitert wäre, wo der Typ. behauptet, ist eine andre Frage, die überhaupt nicht beantwortet werden kann. Wenn er aber glaubt, daß diese beneidenswerten Stellen bei einem Vorgehen, wobei der G.-B. sage und schreibe zwei Mitglieder ins Treffen geführt hätte, sofort durch andere ersetzt worden wären, so kommen wir nur zu der Annahme, daß der G.-B. seinen Central-Arbeitsnachweis wie bei ähnlichen Fällen (sie kennen ja keinen Terrorismus) in Aktion versetzt hätte und zwei mißtreifende Bündler wären dann durch zehn Streikbrecher ersetzt worden. Es hätte sich also vielleicht rentiert. Daß aber ein Verbandsmitglied die Stelle eines wegen Erhöhung des Einkommens usw. vorgegangenen Gutenbergsbündlers angenommen haben soll, glauben wir dadurch schon widerlegt zu haben, daß die vor der Tarifkommission erschienenen vier Kollegen (darunter zwei Bündler) nichts davon wußten, daß bereits Schritte unternommen worden sind. Uebrigens hat das Verbandsmitglied nicht mit Genehmigung des Vorstandes angefangen, sondern ohne diese, wurde aber, um Nachrichten aus dem Geschäft zu erlangen und der Tarifeinführung dadurch näher zu kommen, nicht sofort wieder herausgezogen, sondern später vom Geschäft gekündigt, weil er mit einigen anderen Kollegen für schlecht geschriebenes Manuscript Aufschlag verlangte. — Die dem Gaudoritzer untergehobene Insamke wird derselbe wohl am besten zu verteidigen wissen, deshalb berühren wir sie nicht weiter. — Eine Charakterisierung dieser „unschuldigen“ und stets „tarifstreuen“ Feindlinge wollen wir aber unseren Lesern nicht vorenthalten. Der Kassierer und ein gewöhnliches Mitglied behaupten ihre Tarifstreue dadurch, daß sie nach Beendigung der Arbeitszeit ihre Kräfte noch manchmal fogen. Radendruckern zur Verfügung stellen. Ob dabei eine tarifliche Bezahlung herausstringt, oder ob es nur Placieren oder Trainieren sein soll, wissen wir nicht genau. Ersterer soll dies sogar während seiner augenblicklichen Krankheit getrieben haben, so daß ihm das Krankengeld entzogen werden mußte. Ein drittes Mitglied des Verbandes, das den Schauplatz seines Wirkens verlassen mußte, wird noch lange in der Kollegen Erinnerung bleiben. — Auf weitere Angriffe werden wir nicht mehr antworten und schließen mit der jüngst von einem Bündler selbst gethanen Aeußerung: „Man müsse sich schämen, mit solchen Leuten zusammen in einem Vereine zu sein.“ Apropos! Beim Abregg wieder durch Hannover kommt, wie am 4. Juli, so möge er sich doch öffentlich hören lassen — oder sind dessen Ausführungen nur für Leute obiger Güte berechnet?

Jena, 10. Juli. (Erwiderung.) In Nr. 70 des Corr. befindet sich unter Jena ein Bericht, welcher, da derselbe verschiedene Unrichtigkeiten enthält, nicht unwidersprochen bleiben darf. Erstens huldigt der hellverirrende Vertrauensmann der Schneider burghaus nicht der Ansicht, „den Buchdrucker eins auszuweisen, wo sich die Gelegenheit dazu bietet“. Im Gegenteil, Schreiber dieses hat schon zu einer Zeit, wo Einsender obigen Bericht (Freund Lupus, wenn ich nicht irre) noch nicht an die Buchdrucker dachte, sein rechtlich Teil dazu beigetragen, um seine Klassen-

genossen in ihrem damaligen schweren Kampfe zu unterstützen, und nur der Mitwirkung der gesamten Arbeiterklasse haben es die Buchdrucker zu verdanken, daß sie ihre Forderung in ihrem wesentlichen Teile bewilligt bekamen. Damals war es auch, wo sich die Buchdrucker für ihr mutvolles Eintreten für ihre Forderungen den Ehrennamen „Krieger der übrigen Arbeiter“ erwarben. Wogegen Schreiber dieses sich aber vermahnt, ist folgendes: Wenn eine Gewerkschaft, die bis zu 70 Proz. organisiert ist und die ihre Abrechnung mit über einer Million abschließt, sich auf fünf Jahre hinaus freiwillig die Hände auf den Rücken bindet, ohne nicht alles versucht zu haben, auch das letzte Mittel, um diese Fesselung illusorisch zu machen, da hat Schreiber dieses ein Recht, dagegen zu protestieren, daß eine solche Gewerkschaft sich nicht an die Rockschöße der übrigen kämpfenden Arbeiterchaft anhängt. Es ist ferner ein Irrtum vom Freunde Lupus, wenn er annimmt, die berüchtigte Munition stamme aus der Waacht. Fehlgeschossen, Freunden! Ihnen will ich es unter dem Siegel der Verschwiegenheit verraten, woher diese Munition stammt, aus dem Corr. Es ist ein Schauspiel für Götter, wenn man dieses Blatt aufmerksam liest. Vor mir liegt Nr. 66 genannten Blattes. Schon die eine Korrespondenz aus Mährensleben und die gestrichelte Anmerkung der Redaktion spricht Bände dafür, daß die Tarifstreue in der größten Korruption sich befinden, da braucht man wahrlich die B.-B. nicht dazu (die ich nebenbei bemerkt seit Mitte November vor. Jahres nicht mehr zu Gesicht bekommen habe) um dies zu beweisen, da reicht der Corr. vollständig aus. Nur zur Debatte selbst. Es sprach nur der Vertrauensmann der Maier für die Tarifgemeinschaft, und das mag es auch sein, weshalb Freund Lupus von einer dürftigen Diskussion spricht. Erinnert sich Lupus nicht, daß es demselben gar nicht wohl bei der Sache war und daß lediglich die Drohung deselben, bei Gutheißung des Leipziger Beschlusses würden die Buchdrucker event. aus dem Kartell austreten, möglicherweise die Entscheidung zu Gunsten der Tarifstreue herbeigeführt hat. Es sind meines Wissens von den Buchdruckern hier 58 organisiert, pro Mitglied und Monat 5 Pf. = 2,90 Mk., und da gestrichelt sich selbst ein, auf eine solche Summe kann das Kartell, angefaßt der massenhaften Unterstützungsgehalte, welche eintreten, nur sehr schwer verzichten, und von diesem Gesichtspunkt aus muß man den Beschluß betrachten, welchen ich trotzdem belege. Wenn nun Freund Lupus zum Schluß sagt, wenn man damit noch nicht genug habe, so werde er auch fernerhin auf dem Posten sein und seinen Mann stellen, so ist dies Phrasen, mein Lupus. Sie stellen ihren Mann nicht, wenn sie es thun wollten, so stellen Sie alle Gelegenheit dazu, es ist Ihnen so gut bekannt wie mir, daß hier am Ort eine Buchdruckeret sich befindet, welche, trotzdem dieselbe im Adressenverzeichnis als tariffrei aufgeführt ist, den Tarif nicht einhält. Und da findet derjenige, welcher seinen Mann stellen will, allemal Gelegenheit, es thun zu können — nur mir gegenüber nicht hundert, es hat keinen Wert. Und nun Gott befehlen, alter Freund!

Anmerkung der Redaktion: Wir haben vorstehender „Berichtigung“ im Corr. Raum gegeben, damit unsere Leser einen ungefähren Begriff davon bekommen, welche Konfusion in weiten Arbeiterkreisen über die angebliche „Korruption der Tarifstreue“ herrscht. Herrn Ed. Mergner ist es vorbehalten geblieben, die Wahrheit über den Ober Streik ans Licht zu ziehen, nämlich, daß die Buchdrucker es nur der Mitwirkung der gesamten Arbeiterchaft zu verdanken haben, wenn sie damals den wesentlichen Teil ihrer Forderungen bewilligt bekamen. Welcher Art dieser „wesentlichste Teil“ war, verschweigt Herr W. wohlweislich. Was man bis jetzt gelegentlich hören konnte: daß die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker ein Hemmnis für das Vorwärtsschreiten der übrigen Arbeiter sei, steht auch bei Herrn W. wieder in dem stillschweigend verunglücktesten Sage: die Buchdrucker hängen sich „an die Rockschöße der übrigen kämpfenden Arbeiterchaft“. Ein erhebendes Bild, das der Phantasie des Herrn W. sein Dasein verbannt: Die Buchdruckerorganisation wird hinter der Front „der kämpfenden Arbeiterchaft“ auf dem Marschwege teilnahmsvoll nachgesehen. Um dies näher zu begründen, fährt Herr W. fort: Von den 58 Buchdruckern Jena's werden pro Monat 2,90 Mk. an das dortige Kartell entrichtet und auf diese Summe kann das Kartell nur schwer verzichten — so daß die kämpfende Arbeiterchaft den Buchdruckern in Jena für den Preis von 2,90 Mk. den zielbewußten Ausweis vorläufig auf ein weiteres Jahr verlängert hat. Besitzt Herr W. ein Verständnis für das Ungeheure seiner Phrasen? Oder sollte Schiller vielleicht eine dunkle Ahnung gehabt haben, als er in seinem Don Carlos schrieb: „Anders als sonst in Menschenlössen malt sich in diesem Kopf die Welt!“

Leipzig. (Zur Abwehr!) Die Hundstagsstipe scheint für manden „verantwortlichen“ Redakteur recht gefährlich zu werden. Die Leipziger Volkszeitung, welche sich verbienntermaßen ganz besonderer Achtung in Buchdruckerkreisen zu erfreuen darf, kann es offenbar nicht verschmerzen, daß ihr kürzlich in einer Allgemeinen Buchdruckerversammlung in ganz berechtigter Weise der Kopf gewaschen worden ist. Leider half dies nur für kurze Zeit, wie aus der Haltung der Redaktion in den letzten Tagen zu ersehen ist. In einer Allgemeinen Maschinenmeisterversammlung hatten einige Kollegen den Mut ge-

funden, gegen das prozenthafte Gebahren der Druckerleiter der L. B. Stellung zu nehmen. Was da die „Leitung“ des Geschäfts zu hören bekam, mag für sie nicht angenehm gewesen sein: die aufgestellten Behauptungen in dieser Versammlung sind aber wahrheitsgemäß und es ist natürlich, daß die bürgerliche Presse von den Mittellungen des Kollegen L. Kozil nahm. Die Redaktion der Leipziger Volkszeit. konnte die „Dreistigkeit“ der Maschinenmeister und der Tagespresse nicht ungerochen lassen; sie erhob sich würdevoll und sprach also: Ihr guten lieben Parteigenossen! Das was die bürgerliche Presse über die Leitung der Druckeret der L. B. sagt, ist eine grobe Lüge. In „unserm“ Geschäft sind bis jetzt an Niemand, der sich erlaube, seine etgne Meinung zu haben, Repressalien ausgeübt worden. Die beschwerdeführenden Drucker hätten Herrn Heintich ihre Wünsche mitteilen und den Weg in die Desfentlichkeit vermeiden sollen. Im übrigen wird es bekannt sein, daß in „unserm“ Geschäft Leute arbeiten, welche daselbst direkt schädigen, indem sie eine Resolution gutheissen, welche einem Boykott so ähnlich sieht wie ein Ei dem andern. Und diese sind noch nicht entlassen worden, wie es in anderen Geschäften zweifellos geschehen wäre. — Das war der erste Aufzug. — Die Kollegen und Parteigenossen Kauf und Kreschmar, letzterer als Obermaschinenmeister dem Kollegen Kauf seitens der „Leitung der Druckeret“ vorgestellt, reichten nun ihrerseits je eine aufklärende Berichtigung ein, welche die Redaktion in ihrer bekannten Manier bespricht. Ueberhaupt ist die Art und Weise, wie die Redaktion Einseitigkeiten von Buchdruckern behandelt, geradezu klassisch zu nennen. Nachdem also die Redaktion, oder sage ich lieber der Herr Illge, welcher neben seiner aufreibenden „geistigen“ Arbeit noch das Kreuz eines zeichnenden „Redakteurs“ zu tragen hat, die beiden Kollegen Kauf und Kreschmar zu Worte kommen läßt, kann er es nicht unterlassen, seine saden und blödsinnigen Glossen an diese Berichtigungen anzuhängen. Doch die rasende See will noch ein Opfer haben und da muß meine Wenigkeit denn auch daran glauben — in lapidaren Worten wird den beneidenswerten Parteigenossen erzählt, was für ein Ungeheuer der „Herr Kauf“ ist. Der Kollege Kauf hatte nämlich in seiner Berichtigung die Behauptung aufgestellt, und das mit Recht, daß in jener Resolution der Allgemeinen Versammlung, welche von mir eingebracht und auch begründet wurde, ein Boykott nicht zu erblicken sei. Darob nennt der Herr Illge den Kollegen Kauf „dreist“ und meint, daß meine Resolution doch eine Verurtheilung sei. Ich bin gezwungen zu erklären, daß derjenige, der die betr. Resolution mit Verstand liest, und der Herr Illge besitzt hoffentlich von dieser Gottesgabe noch ein Duentchen, finden wird, daß sie keinen Boykott in sich schließt. Warum in aller Welt geniert sich denn Herr Illge, diese Resolution zum Abdruck zu bringen? Weil dadurch seine Flunternereien den Parteigenossen bemußt werden würden. In meiner Begründung zur Resolution habe ich nicht davon gesprochen, daß die L. B. abbehalten werden solle, sondern ich habe gesagt, wenn die Haltung der Redaktion den Buchdruckern gegenüber nicht eine andre wird, so dürfe sich die L. B. nicht wundern, wenn sie Abonnenten einbüßet! Des weitern schöpft der Herr Illge aus seinem „journalistischen“ Born für mich einen Buchdrucker-Bajazzo; es sei bemerkt, daß der Ausbruch „Bajazzo“ in der betr. Nummer der L. B. dreimal vorkommt, einmal im Leitartikel, einmal unter „Preßstimmen“ und einmal in dem Nachweise des Herrn Illge. Man sieht daraus, daß der gute Richard noch nicht einmal original sein kann. Im übrigen dürfen die Herren in der Mittelstraße versichert sein, daß ich mich nicht beleidigt fühle, denn ein Mann von der geistigen Beschaffenheit des Herrn Illge kann mich nicht beleidigen. Ich rate den Herren nun, mit ihren Maßnahmen gegen unsere Kollegen in der Druckeret nur so fortzufahren, dann wird sich wohl noch Gelegenheit bieten, daß wir einmal vor der breitesten Desfentlichkeit Dinge „auspacken“, welche gewissen Leuten in der Mittelstraße recht unangenehm sein dürften. Und nun behüt Euch Gott, alle miteinander! Otto May.

Leipzig. Die Firma Hartmann & Wolf, welche seiner Zeit den „berühmten“ Tarifkonflikt gebahrt, hatte das Bedürfnis, sich einen recht schneidigen, gewandten Faktor zuzulegen. Der neue Herr Faktor, welcher sich Jüggel nennt, suchte seine Schneidigkeit sofort an den Verbandsmitgliedern zu probieren. In kurzer Zeit hatte der Herr und drei Gemahregelte auf den Hals geladen; die Befehle wurden aus jenem Anhang aus der Druckeret Stephan besetzt und zwar zu dem „Minimum“ von 20 Mk. — Vor dem Tarifschiedsgerichte spielte sich der Herr Jüggel gewissermaßen als „Herr im Haus“ auf, ihm wurde aber seitens des Prinzipalsobmannes bedeutet, daß man wegen solcher kleiner Differenzen, an welchen offenbar der Herr Faktor die Schuld trägt, nicht das Schiedsgericht in Anspruch nehmen sollte. Nun hat Herr Jüggel bei Hartmann & Wolf auch ausgelitten — nach wenigen Monaten des süßen Herrndaseins. Er wurde Knall und Fall entlassen, über das Warum deden wir den Schleiher der Nachfrenliebe. Wer Anderen eine Orade gärb, fällt selbst hinein!

Mainz. Die am 18. Juni im Vereinslokal abgehaltene Maschinenmeisterversammlung, in welcher auch mehrere Kollegen aus Darmstadt sowie Kollege Keller aus Mannheim erschienen waren, hatte folgende Tagesordnung: 1. Zusammenschluß der Maschinenmeister Deutschlands und Beschlußfassung über eine dementsprechende

Form; 2. Stellung zur nächsten Tarifberatung; 3. Vorschläge zur Wahl eines Delegierten nach Halle; 4. Verschiedenes. Nachdem der Vorsitzende des Mainzer Maschinenmeister-Vereins Bente die Kollegen von Darmstadt, Mannheim und Mainz begrüßt hatte, wurde sofort in die Beratung des ersten Punktes der Tagesordnung eingetreten und nach einer sehr lebhaften Debatte, an der sich die Kollegen Fischer, Bauer, Krause, Bente, Keller, Biese, Ernst, Schaffrath und Eberhardt beteiligten, folgender, vom Kollegen Bente eingebrachter Antrag einstimmig angenommen: Der hiesige Maschinenmeister-Kongress möge dem Vereine Berliner Buchdruckmaschinenmeister die Führung sämtlicher deutschen Maschinenmeister-Vereine und Klubs übertragen. Dieser Verein hat die Pflicht, durch eine aus seinen Reihen zu wählende Kommission in steter Fühlung mit den einzelnen Vereinen zu bleiben und denselben von allen wichtigen Vorkommnissen auf dem Tarif- und gewerkschaftlichen Gebiete Mitteilung zu machen, ferner eine ständige Agitation zu entfalten, dahingehend, daß möglichst bald alle Maschinenmeister, Drucker und Schweizerdem dem Verbande der Deutschen Buchdrucker beitreten, sodann auch dafür Sorge zu tragen, daß in allen größeren Druckorten lokale Vereinigungen der Drucker gebildet werden. Außerdem hat diese Berliner Kommission etwaige sich notwendig machende Verhandlungen mit dem Zentralvorstande des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu führen. Zur bessern Geschäftsführung ist in Gauen, in denen sich mehrere Druckervereine befinden, ein Verein zu bestimmen, welcher die Geschäfte seines Gauses besorgt. Zur Kontrolle über diese sogenannten Vororte genügt eine Notiz der Zentralkommission im Corr. Sämtliche Ausgaben, welche die Zentralkommission verursacht, müssen aus der Verbandskasse bestritten werden. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Stellung zur nächsten Tarifberatung, wurde einstimmig beschlossen, daß die Ferienbestimmungen wegfallen müssen; ferner soll dafür eingetreten werden, daß das Zurücken zu Hause abgelehnt wird, bei Bedienung von mehr als einer Maschine habe eine prozentuale Erhöhung des Minimums stattzufinden. Dann mußte auch der von Frankfurt gestellte Antrag, daß etwaige Maschinenmeister, welche sich als Einleger verbinden und später wieder als Maschinenmeister tätig sind, nur nach Maßgabe des Tarifs beschäftigt und entlohnt werden dürfen. Beim dritten Punkte, Wahl eines Delegierten nach Halle, wurde seitens der Versammlung Kollege Hugo Bente-Mainz als Delegierter und Kollege Bruno Keller-Mannheim als Stellvertreter aufgestellt. Die Wahl dieser beiden Kandidaten findet in den ersten Tagen des Monats August statt und haben dazu nach einem Antrage des Kollegen Keller-Mannheim nur Verbandsmaschinenmeister und -Drucker Stimmrecht. Unter Punkt 4, Verschiedenes, teilte Kollege Bente zunächst mit, daß der mittelfränkische Gauvorstand auf Ersuchen 50 Mk. den beiden Vereinen Darmstadt und Mainz zur Förderung der Maschinenmeisterbewegung sowie zur Aufnahme einer Statistik über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Drucker bewilligt habe; dieses Entgegenkommen wurde seitens der Versammlung freudig begrüßt und sei hiermit dem Gauvorstande der Dank der Versammlung ausgesprochen. Kollege Fischer-Darmstadt teilte noch mit, daß sich auch in Heidelberg ein Druckerklub gebildet habe, ferner gab Kollege Keller-Mannheim die Erklärung ab, daß auch die Mannheimer Drucker baldigst einen Verein gründen würden, um nicht die letzten in der Druckerbewegung des Gauses Mittelrhein zu sein. Nachdem noch der Vorsitzende des kürzlich dahingegangenen Kollegen Eduard Ludwig gedacht und die Anwesenden zu Ehren des Verstorbenen sich von ihren Sitzen erhoben hatten, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

k. Offenbach a. M. Am Montag, den 12. Juli, tagte hier eine öffentliche Buchdrucker- und Schriftgießer-Versammlung mit der Tagesordnung: „Stellungnahme zu dem ergangenen Bescheide des Stadtverordneten-Kongresses betr. die Vergütung der hiesigen Druckereien an nur tariffreie Drucker.“ Als Referent war der Gehilfenvertreter Carl Dominé aus Frankfurt vorgesehen. Die Versammlung war so schwach besetzt, daß Kollege Winkler bei Eröffnung derselben die Frage stellte, ob es nicht richtiger sei, die Versammlung zu vertagen; er habe schon im Vorhinein darauf gedrungen, dieselbe aus Anlaß der heute abend stattfindenden öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung, zu welcher auch die Buchdrucker und Schriftgießer eingeladen seien, zu verschieben. Die übrigen Vorstandskollegen seien aber der Ansicht gewesen, daß die Versammlung stattfinden müsse. Es wurde dann einstimmig beschlossen, die Versammlung für heute auszussetzen. Es waren von 115 Kollegen — 20 erschienen. Die Kollegen unserer größten Drucker, der Offenb. Hlg., glänzten ganz durch Abwesenheit. Kollege Heilmann machte nochmals auf die Metallarbeiter-Versammlung aufmerksam, in welcher zu den letzten Vorkommnissen in der Altien-Gesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau, vorn. Hud., Stellung genommen werden solle. Es scheint System darin zu liegen, die organisierten Arbeiter dort hinaus zu bugisieren. Es sei daher Pflicht jedes Kollegen, in der öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung zu erscheinen, wo Mittel und Wege gefunden werden sollten, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. — Da die in der öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung zu Tage tretenden Umstände auch für die Buchdrucker und Schriftgießer von wesentlichem Interesse sind, wollen wir hierüber einen kurzen Bericht anfügen. Nach einer aufgenommenen Statistik beträgt die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit

10 Stunden. Für Ueberstunden, welche oft monatlang gemacht werden, werden keine Prozente bezahlt. Der Lohn variiert zwischen 2,20 bis 4 Mark. Dabei wird alles im Afford, fast gar nichts in Tagelohn hergestellt. Außerdem komme noch in Betracht, daß ein gewisses Spionierthum durch den Monteure Scherer eingerichtet sei. Der Werkführer Fiedel, welcher die Gesplogenen des Monteurs Scherer ganz genau kenne, kündigt trotzdem jedem bei ihm angeschwätzten Arbeiter ohne weiteres. Es werden noch einige weitere Mitteilungen über das Verhalten und Betragen des Monteurs Scherer gemacht und hält Kollege Franke den Scherer als Monteure für sehr gefährlich, da er schon verschiedene Maschinenmeister auf dem Gewissen habe, indem er dieselben als Stümper u. dergl. m. den Prinzipalen bei eventuellen Reparaturen angebe. Herr Orb mißt einen großen Teil der Schuld den Arbeitern selbst zu. Hätten sich die Maschinenarbeiter in derselben Weise organisiert wie die Buchdrucker und Schriftgießer, so würde es der Knecht Fiedel gewiß nicht wagen, auf die Angaben eines Scherer hin die Arbeiter derartig zu behandeln, denn bis vor wenigen Jahren sei die Firma eine der liberalsten am hiesigen Plage gewesen. Kollege Heilmann macht auf ein Jubiläum im vorigen Jahr aufmerksam, bei welchem in allen Tonarten die Arbeiterfreundlichkeit der Direktion geschillert wurde. Jetzt schienen die Sachen doch ins richtige Licht zu kommen. So sei vor einigen Wochen der Maschinenmeister Schneider, welcher als Bezirksvorsitzender des Buchdruckerverbandes an der Schriftgießer-Bewegung sehr großen Anteil nehmen mußte, unter ganz eigentümlichen Umständen durch den Prokuristen Wiegand entlassen worden. Leider sei damals von seiner Organisation hiergegen nichts unternommen worden, da man die Schriftgießerbewegung nicht gefährden wollte. Nach dem jetzigen Verhältnisse scheint aber in den Kündigungen System zu liegen und zwar ein solches, welches der Firma ihren Ruf kosten könne. Redner ist mit dem Vorschlag einer Kommission in der Weise einverstanden, daß vorläufig der Metallarbeiterverband die Sache betreibt und mit den übrigen Organisationen in passender Weise in Verbindung tritt. Unter allen Umständen müsse schnell vorgegangen werden, damit die Direktion nicht wieder sagen könne, es ließe sich an der Thatfache nichts ändern. Auch ist Redner der Ansicht, daß die Maßregelungen und die unwürdige Behandlung der Arbeiter in der Fachpresse und besonders im „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ einer richtigen Würdigung unterzogen werden, damit die Buchdrucker-Prinzipale auf diese Arbeiterfreundlichkeit aufmerksam würden. Kollege Winkler kann sich mit dem Vorschlag, eine Kommission aus den verschiedenen Branchen der Versammlungsbesucher zu bilden, nicht befrieden, da er als Vertreter der Buchdrucker sich zunächst mit seinen übrigen Kollegen verständigen müsse. Es war dann die Meinung vorberühend, daß die angeführten Thatfachen ohne Vorwissen der Firma geschehen und nur Machinationen des Monteurs Scherer seien und derselbe an dem Werkführer Fiedel eine ihm würdige Stütze fände. Es gelangte dann schließlich eine Resolution zur einstimmigen Annahme, in der es u. a. heißt: „Die heutige öffentliche Metallarbeiter-Versammlung beurteilt ganz entschieden das Vorgehen der Fabrikleitung der hiesigen Altien-Gesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau. Sie spricht den Gemäßigten ihre vollste Sympathie aus und verspricht die Anwesenden im schlimmsten Falle ganz energisch für dieselben einzutreten. Die Versammlung weist entschieden die Beschimpfungen der organisierten Arbeiter durch den Monteure Scherer zurück und beauftragt die Ortsverwaltung des Metallarbeiter-Verbandes, gegen denselben klagbar vorzugehen.“

Plauen i. V. Zum zweitenmal innerhalb Jahresfrist wird man sich in hiesigen Krankenkassenkreisen mit dem Antrage beschäftigen, die gegenwärtig hier bestehenden fünf Ortskrankenkassen zu einer gemeinsamen Ortskrankenkasse zu verschmelzen. Bei der Wichtigkeit dieses Antrages wäre es dem Kollegen Friedr. Brendel, Plauen i. V.-Hajelbrunn, angemessen, wenn denselben aus größeren Städten, in welchen gemeinsame Ortskrankenkassen bestehen, Statuten usw. auf kurze Zeit überreicht würden. Ganz besonders interessieren würden auch kurze Mitteilungen über gemachte Erfahrungen bei früher getrennt marschierenden und jetzt vereinigten Ortskrankenkassen. Porto wird gern vergütet.

Waldburg. Unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und geladenen Gäste (uonunter eine Anzahl Lithographen und Steindruckere) feierte unser Bezirksverein am Sonntag, den 18. Juli, das Johannisfest in Sophienau-Charlottenbrunn. Aus allen Richtungen und Orten des weitverbreiteten Bezirkes langten in aller Frühe die Teilnehmer teils per Dampfboot, teils zu Wagen im lieblichen Charlottenbrunner Thal an. Nach eingekommenem Frühstück im Festlokal (Böhms Gashof in Sophienau) und in der herzoglich-sächsischen Brauerei Tannhäuser wurde ein Spaziergang nach den Charlottenbrunner Kuranlagen unternommen und in der Schwärzerlei in Karlshain längere Paß gemacht. Hier entwidelte sich bei Serenusität und Wiederlang recht bald ein fröhliches, gemüthliches Treiben; mittlerweile brach sich auch die Sonne durch das bis dahin drohende Wolkenmeer siegreich Bahn und bezogte so dem lustigen Buchdruckerzöglischen ihre besondere Gunst. In Sophienau fand dann Mittagsstafel statt, an welcher etwa 140 Personen teilnahmen; eine Anzahl gehaltvoller und geschmackvoll ausgestatteter

Nieder sowie eine Ansprache unsers Bezirksvorsitzenden Anders und verschiedene Toaste trugen wesentlich zur Erhöhung der Feststimmung bei. Nach aufgehobener Tafel huldigte man dem unvermeidlichen Tanze, welcher durch Gesangsbelegungen der Neuroder und Waldenburger Kollegen sowie durch zahlreiche Vorträge angenehm unterbrochen wurde, während im Garten auch die kleine Jugend bei allerlei Beschäftigungen zu ihrem Rechte kam. Gemüth dürfte das Fest dazu beigetragen haben, das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Kollegialität unter den Mitgliedern des Bezirkes zu stärken und zu befestigen; die Mitgliedstafel Neurode aber, welcher die Arrangements zu dem Feste seitens des Bezirksstages übertragen worden waren, darf wohl mit besonderer Befriedigung auf den Verlauf der Feier zurückblicken und es begrüßt dem dortigen Festkomitee für die umsichtigen Arrangements noch ganz spezieller Dank.

Wilhelmsbaven, 26. Juli. Die Unterzeichneten weisen die in Nr. 81 des Corr. enthaltene Behauptung des Herrn Bezirksvorsitzenden Heitmann-Oberburg, „daß er kommen möge, um ihnen Mut einzusprechen“, entschieden zurück. Sollte eine derartige Aufforderung an ihn ergangen sein, so nehmen sie an, daß damit nur die sogenannten Halb-und-Halben gemeint sein könnten, welche durch die wirklich Mut erweckenden Worte des Kollegen Heitmann auch glücklich umgefallen sind. Die Unterzeichneten bedanken sich fernerhin für die samofe Berichterstattung an den Gauvorstand, wodurch sie gezwungen waren, drei Wochen lang die Hilfe ihrer mitfühlenden Kollegen anzunehmen. R. Starke, G. Kühnbaum, A. Raebig.

J. B. London. Am 10. Juli feierte die deutsche Kollegenschaft Londons zum ersten Male das Johannisfest, womit sie zu gleicher Zeit das erste Stiftungsfest der Londoner Typographia verband. Vom herrlichsten Wetter begünstigt und in froher Feststimmung stellten sich die Jünger Gutenberg's schon zeitig in Liverpool Street Station ein, um gemeinschaftlich mit Frauen und Kindern in Gottes freier Natur den Altmeister Gutenberg auf englischem Boden zu feiern. Duftender Wald und saftiges Grün erwarteten die Festteilnehmer bei ihrer Ankunft im herrlichen Epping Forest, worauf gegen 4 Uhr ein kräftigender Imbiß (ein sog. Meat Tea) im Robin Hood Hotel die über 50 Personen zählende Teilnehmerchaft vereinigte. Als bald ließ das zwar kleine Typographia-Druckerei seine lustigen Weisen erklingen und die vom Bleistift auf einige Stunden befreiten Buchdruckerhefen sangen mit Bravour ein eigens zu diesem Zwecke verfaßtes Lied, worauf die Gesellschaft sich „unserm Herrn Photographen“ auf einige Zeit anvertraute. Spiele für große und kleine Kinder und ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach dem reizend gelegenen High Beach (Royal Dal Hotel) folgten hierauf. Bei einbrechender Dunkelheit verammelten sich alle wiederum im Robin Hood Hotel, um einem gewählten Konzertprogramm und entsprechenden Festreden, Prolog (betitelt: Das Schiff — Gutenberg) und Buchdruckerliedern aufmerksam zu lauschen. — Eine Fadel-colonaise durch den jetzt recht „duster“ dreinschauenden Wald brachte die Festteilnehmer gegen 11 Uhr nach wiederum zur Eisenbahnstation und soweit erlichlich hatte es keines der Mitglieder vorgezogen, „platt zu machen“. — Die Londoner Typographia kann mit Stolz auf den Erfolg dieser ersten Johannisfeier zurückblicken und gebührt dem Festkomitee uneingeschränktes Lob für seine vortrefflichen Arrangements.

Rundschau.

Der Gau Erzgebirge-Bogtland hat im Jahr 1896 2947,50 Mk. Beiträge, 60,50 Mk. Zinsen, 50 Mk. rückerstattete Agitationskosten, 436,46 Mk. Remunerationen vom Verband und der Zentral-Invalidentkasse i. L. und 36,56 Mk. Rückzahlungen, insgesamt 3531,02 Mk. eingenommen und 4114,19 Mk. ausgegeben. Unter den Ausgaben befinden sich 1754,50 Mk. Zuschuß an Arbeitslose, 446 Mk. Abfertigungen, 306,40 Mk. Kosten des Gau-tages, 224,85 Mk. für Agitation, 150 Mk. für die Kollegen Rheinland-Westfalens, 50 bzw. 25 Mk. für die Hamburger Hafenarbeiter und Rottbuhler Tuchmacher usw. Der Kassenbestand ist gegen das Vorjahr, namentlich infolge der kürzern Karenzzeit im Verband, um 583,17 Mk. zurückgegangen. — Für den Verband gingen 21763,50 Mark ein, 12897,45 Mk. wurden für die verschiedensten Unterstützungszweige ausgegeben und 8866,05 Mk. an die Hauptkasse abgeliefert, während die Zentral-Invalidentkasse i. N. in Einnahme und Ausgabe 472,06 Mk. notierte. — Die 23 Druckorte des Gaus hatten am Anfange des Berichtsjahres 339, am Schlusse desselben 422 Mitglieder, also einen Zuwachs von 83 Mitgliedern; in der Tariffrage können außer dem Vorort Chemnitz nur Grimmitzschau, Umbach, Plauen, Zwidaun und teilweise Brelz von der Durchführung des 1896er Tarifs berichten, die übrigen Städte erstelten hier und da wohl eine Erhöhung der Löhne oder eine Verkürzung der über die Maschinen langen Arbeitszeit, aber der Indifferentismus der unorganisierten Gehilfen, teilweise auch die ersärend große Zahl Beirträge vertrieben einen Fortschritt in der allgemein gewünschten Form, so daß selbst größere Kollegenkreise (wie Bodowa-Zwidaun) in einzelnen Fällen „von einem ernsthaften Vorgehen absehen und sich mit dem Zuschlage von 50 Pf. begnügen mußten“. Um wieviel schwerer wäre den Provinzorten die Erreichung einer entsprechend höhern Forderung geworden. Gerade dieser

Gaubericht zeigt uns recht deutlich die Notwendigkeit eines langsamern Vorwärtstretens sowie die Vorzugsfähigkeit unserer zentralen Taktik, weil sonst bei einem schnelleren Tempo in der Lohnfrage die Organisation bestenfalls nur noch für die Großstädte einen Nutzen haben kann.

Die Gemeindeförderung von Karlsruhe befiel, daß bei Vergabung von Leistungen solche Bewerber auszusuchen sind, die in Bezug auf Arbeitszeit, Arbeitslohn und Behandlung ihrer Arbeiter unbillige Bedingungen handhaben, auch erklärte sich die Gemeindeförderung für berechtigt, vor dem Zuschlag über die Löhne- und Arbeitsverhältnisse der bei dem betr. Unternehmer beschäftigten Arbeiter Erkundigungen einzuziehen. Der vom Bürgerausschuß beantragte Passus von den Buchdruckern, wonach bei Vergabung von Druckerarbeiten nur die der deutschen Buchdrucker-Zarfigemeinschaft angehörenden Druckerbetriebe berücksichtigt werden sollen, wurde vom Magistrat verworfen, obgleich die einschränkende Klausel beigefügt war: „soweit dem nicht ein erhebliches öffentliches (städtisches) Interesse entgegensteht“. Den Stadtrat scheint unsre „Opposition“ als Helfer gewonnen zu haben, wenn man nicht annehmen will, daß die Buchdrucker gleich den anderen Gewerbetreibenden und vorkommendenfalls auch ihre Arbeitsbedingungen an der Hand des geltenden Tarifs unterworfen werden sollen.

Die Fortsetzung in Hildburghausen läßt in einem Bericht aus Nürnberg den deutschen Buchdruckerverband eine Krankenzuschüsse beschließen, ferner die Verhandlungen des Reichstages über die Gewerbeorganisation mit Befriedigung begrüßen und die Bildung von Innungen im Buchdruckgewerbe als wünschenswert erscheinen. Selbstverständlich handelt es sich um die Beschlüsse des Deutschen Buchdrucker-(Prinzipals-) Vereins. Da aber „lindige Teubner“ bereits in Arbeiterkreisen an der Hand dieses Berichtes glauben, ein weiteres „jachgemäßes“ Urteil über unsre Organisation fällen zu können, erwähnen wir den Passus der Fortsetzung.

Eine (wohl noch unvollständige) Liste der eingegangenen Platten-Zeitungen weist folgende auf: Nagelsburg (Elbe-Ztg.), Ballenstedter Zeitung, Eutinier Nachrichten, Kottbuser Zeitung, Wogauer Neuzeit Nachrichten, Königsberger Zeitung, Raumburger Nachrichten, Neubrandenburger Neuer General-Anzeiger, Zabzjer Zeitung, Kottboder Tageblatt, Weimarsches Tageblatt, Wittenberger Neuzeit Nachrichten, Westfäl. Kurier, Mittelfränk. Zeitung.

Preskänder. Redakteur Postträger von der Rhein-Zeitung hat einen Notar beauftragt in einem Artikel über den Selbstmord eines Notariatsgehilfen: 1 Monat Gefängnis. Das Harburger Volksblatt hat 500 Mk. zu zahlen wegen Verleumdung des Offizierskorps zu Mülhausen (der betreffende Artikel war einem andern Blatt ertommen und wegen Aufsetzung zum Klassenhah und Gewalttätigkeiten, begangen durch den Rat an Zivilisten, sich einen Revolver anzuschaffen zum Schutz etwaiger Ueberfälle seitens militärischer Personen. Die Breslauer Volkskraft wurde mit 150 Mk. bestraft wegen Verleumdung eines Bergwerksinspektors, begangen in einer Schilderung der Zustände in einigen Gruben Waldenburgs. Die Verleumdung eines Polizeikommissars in Wernigerode wurde an dem Redakteur der Halberstädter Sonntag-Zeitung außer den üblichen Kosten mit 600 Mk. geahndet, dagegen gingen der mitangeklagte Drucker und Verleger frei aus.

Durch eine von der Frankf. Ztg. veranstaltete Sammlung, die 5117,44 Mk. ergab, ist nun das für gefordert, daß das bisher arg vernachlässigte Grab Heinrich Heines auf dem Montmartre-Friedhof in Paris vor weiterem Verfall geschützt wird.

Der Schutz-Paragraf für die während eines Streiks von der Arbeitswelt befallenen Arbeiter wird in neuer Zeit recht scharf angewandt. Während sonst in Militärstaaten die Regel gilt, daß das Nichtmithun bzw. die Desertion mit äußerst harten Strafen belegt wird, wird hier umgekehrt derjenige bestraft, der den Pflichtvergesenen auf sein gemeinschaftliches Tun in mehr oder weniger berber Weise aufmerksam macht. In Juidau wurde ein Maurer, der in der Baude des Unternehmers die Arbeitswütigen zur Arbeitsniederlegung veranlassen wollte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und die gleiche Strafe wurde einem Maurer in Leipzig jubiliert, der einen seiner arbeitswütigen Kollegen, allerdings mit „schlagenden“ Gründen das Unrecht seiner Handlungsweise zu Gemüte führte. Wegen Bedrohung und Verurteilung wurde der Vorsitzende der Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes in Apenrade zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte im Verbandsorgane die über eine Werksstelle verhängte Sperre zur Anzeige gebracht und die Mahnung daran gefühlpt, diese Werksstelle zu meiden, auch die Namen der in derselben Fortarbeitenden bekannt gegeben. Das ist unsere Erachtens weder eine Drohung noch Verurteilung, sondern eine Mitteilung von Tatsachen.

In Sachen der Gewerkschaftsorganisation beschloß der skandinavische Arbeiterkongreß, die politische und gewerkschaftliche Organisation so zu trennen, daß die Gewerkschaften von einem besondern Sekretariat in jedem Lande geleitet werden, welche in Verbindung miteinander stehen und im Falle größerer Konflikte Beiträge zur Unterstützung der Kämpfenden erheben.

Die Regierungsbehörde in Frankfurt a. O. hat den Lehrern, Rektoren und Schulpflichtigen unterlagt, Kindern schulpflichtigen Alters Erlaubnischeine zur Beschäftigung in Fabriken oder diesen gleichgestellten An-

lagen in irgend einer Form auszustellen. Das sei absolut unzulässig. Hätten übrigens die betr. Herren ohne dieses wissen können.

In Hahnau (Schlef.) wurde in drei Handschuhfabriken sämtliche Arbeiter gefündigt wegen einer Kriftis auf den Abgabegebieten.

Das lgl. Feuerwerklaboratorium in Spandau hat für 150000 Mk. einen Spielplatz für die Beamten- und Arbeiterkinder angekauft und hergerichtet.

Im Betriebe des Haupt-Ringamtes in Wien wird die Arbeitszeit vom 1. August ab von zehn auf neun Stunden herabgesetzt.

In Stockholm tagten die Inhaber von Schneiderwerkstätten aus den drei skandinavischen Ländern und beschloßen die Gründung einer Organisation, die aber nicht, wie bei uns zu Lande, sich in Gegeniaz zu den Arbeiterorganisationen stellen soll, sondern vielmehr mit diesen zusammen zu arbeiten gedenkt. Man glaubt die Erfahrung gemacht zu haben, daß Differenzen zwischen Arbeitern und Unternehmern liberal als erfolgreich beseitigt worden seien, wo Arbeiterorganisationen bestanden, und erklärte daher diese des Vertrauens und der Ermunterung würdig. Hoffentlich bleibt es bei diesem guten Vorsatz, bei der Anerkennung der Gleichberechtigung beider Organisationen. Im übrigen sprach man sich für gesetzlich eingeführte permanente Schiedsgerichte aus.

In Monza (Italien) und Umgebung beschloßen die Webereibesitzer, angeblich wegen Lederproduktion, die Arbeitszeit von 72 auf 55 Stunden herabzusetzen. Die Wirkung dieser Maßregel ist eine Kürzung der Arbeitslöhne um etwa 25 Proz., während die Produktion nur um einen Bruchteil eingeschränkt wird, da erfahrungsgemäß die Kürzung der Arbeitszeit nur bedingungsweise eine Verminderung der Produktion im Gefolge hat. Der Unternehmer-Profit ist sonach nach wie vor gesichert.

Der Ausstand der Zimmerer in Berlin ist nach dreiwöchentlicher Dauer für beendet erklärt worden. Anerkannt haben die Forderungen 293 Unternehmer, die auf 372 Bauten 2850 Zimmerer beschäftigen. Von den 384 Mitgliedern des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister haben nur 29 den 60-Pfennig-Stundenlohn und den Neunfundentag bewilligt. 1100 Zimmerer bei 71 Unternehmern beteiligten sich nicht an der Bewegung, auf 173 Bauten werden Löhne von 55 bis 60 Pf. bezahlt, auf 43 Bauten mit etwa 500 Zimmerern ruht die Arbeit. Ueber alle die Beschäfte, welche die Forderungen nicht bewilligt haben, wurde die Sperre verhängt, die noch Streikenden werden als Gemahregelte auf die Dauer von vier Wochen unterstellt, die zu erhöhten Löhnen arbeitenden Zimmerer zahlen wöchentlich 1 Mk. zu dem Agitationsfonds. Von den Maurern arbeiten 5127 auf 507 Bauten zu 60 Pf. bei neunfünftägiger Arbeitszeit, dagegen 1112 auf 166 Bauten noch zu den früheren Bedingungen. Die Dreher der Firma Ludloff & Co. in Berlin legten die Arbeit nieder wegen unregelmäßiger Lohnauszahlung und Maßregelung. In Breslau streikten die Steinbrüder der Firma Lohm und Verfüzung der Arbeitszeit von 11 1/4 auf 10 1/4 Stunden. In Köln die Böttcher der Fabrik Wrendle Nachf. wegen Maßregelung des Meisters, der wahrscheinlich nicht „schmeibig“ genug war. In Stettin die Arbeiter zweier Oelfabriken infolge Ablehnung einer Lohnerhöhung um 25 Pf. pro Tag. Bei Roszbjn (Oppeln) 100 Zinkhüttenarbeiter um Lohnerhöhung. Auf einer Grube bei Scharley traten die russisch-polnischen Arbeiter in den Ausstand und wurden über die Grenze nach Rußland gebracht.

Bei Mantua stellten die Reiskarbeiterinnen die Arbeit ein wegen Herabsetzung des Tagelohnes und Verlängerung der Arbeitszeit.

Ein Streik von einem Umfange, wie er selbst in den Vereinigten Staaten zu den Seltenheiten gehört, ist bekanntlich mit dem Ausstade der amerikanischen Grubenarbeiter zu Anfang dieses Monats ausgebrochen. Der Streik erstreckt sich auf die Bergarbeiter in dem großen Weichköhlen-Distrikt in West-Pennsylvanien und in den Mittelstaaten Ohio, Indiana, Illinois und West-Virginien. Nur die Bergleute im Westen haben sich von dem Streik ausgeschlossen, weil sie gut bezahlt sind. Auch in den pennsylvanischen Hartkohlen-Distrikten wird weiter gefördert. Am Streik selbst sind hunderte Tausende von Grubenarbeitern beteiligt; man schätzt die Zahl der Streikenden zusammen mit ihren Angehörigen auf eine Million.

Stittentat.

Sozialistische Monatshefte (Berlin NW). Das Juliheft bringt u. a. die Ergebnisse einer Umfrage der Redaktion an hervorragende Parteiführer über die Stellung der Sozialdemokratie zu den preuß. Landtagswahlen. Auch im übrigen läßt es sich der Herausgeber angelegen sein, in Artikeln und Notizen allen Anschauungen auf dem gemeinsamen Boden des Sozialismus Rechnung zu tragen. Preis pro Heft 50 Pf.

Zur Guten Stunde, Salzenhof 10. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin). Der Sprachenstreit in Böhmen, der augenblicklich alle „patriotischen“ Blätter beschäftigt, hat auch diese Zeitschrift zu einer Reihe von Artikeln veranlaßt, deren erster in sachlicher Weise den Hatbestand unter Beigabe einer Sprachenkarte von Böhmen darstellt. Der sonstige sehr mannigfaltige Text ist begleitet von drei Kunstbeilagen, mehreren ganzseitigen und zahlreichen kleineren Illustrationen.

Von dem Prachtwerke Deutsche Helden, Ernstes und Heiteres aus der vaterländischen Geschichte von Hans Kraemer (im selben Verlage), liegt uns Heft 9 vor, welches das Schlusshaupt des Kampfes um Schleswig-Holstein und den Beginn des 1866er Krieges enthält.

Moderne Kunst (Rich. Bong in Berlin) Heft 23 enthält mehrere Ansichten des für den Männergesangsverein Arion in New York bestimmten Loreley-Brunnens von Prof. Fetter in Berlin, der zwar vollendet ist, für den sich aber bis jetzt noch kein passender Platz gefunden, ferner vier doppelseitige Kunstbeilagen, ein farbiges und zwei schwarze Bildchen. Der Text bietet in Artikeln und Notizen allerlei Lesestoff. Daß bei der textlichen und illustrativen Ausstattung der Modernen Kunst der Preis (pro Heft 60 Pf.) ein sehr niedriger ist, haben wir schon des öftern erwähnt.

Briefkasten.

„Bierzehn Durchreisen de in Dresden“: In Vereinsversammlung können nur Mitglieder des betreffenden Ortsvereins sich an der Abstimmung beteiligen. — W. K. in Breslau: 3,25 Mk. — W. N. in Düsseldorf: Hier ist kein Brief von Ihnen eingegangen.

Verbandsnachrichten.

Gau Hannover. Der letzte (26.) Gautag hat beschlossen, mit anderen Gauen betreffs des Zuschusses zur Arbeitslosenunterstützung in Gegenseitigkeit zu treten. Es werden daher die Vorstände derjenigen Gauerverbände, welche hierzu bereit sind, höflichst ersucht, möglichst bald dem Gauvorsitzer G. Klapproth in Hannover, Kalenberger Straße 40, Statuten und Bestimmungen über Arbeitslosenunterstützung einzusenden und ihre Bereitwilligkeit zur Gegenseitigkeit zu erklären.

Öppringen. Gemäß der Beschlüsse des Gautages teilen wir den Mitgliedern den nunmehr festgestellten Wortlaut des Nachtrages zum Gaureglement mit:

§ 1. Jedes Verbandsmitglied, welches im Gau Ostpreußen 26 Wochen Beiträge geleistet hat, erhält bei eintretender Arbeitslosigkeit eine Unterstützung von 50 Pf. pro Tag auf die Dauer von 20 Wochen.

§ 2. Mitglieder, welche ausgereistert wurden, werden erst dann wieder bezugsberechtigt, wenn sie 13 Wochen von neuem fonditioniert und gesteuert haben. Arbeitslose Wochen, zwischen denen nicht 6 hintereinander folgende Wochen Beschäftigung und Zahlung der Verbandsbeiträge liegen, werden hinsichtlich der Unterstützungszeit zusammen gerechnet.

Für Arbeitslosigkeit unter vier Arbeitstagen wird keine Zahlung geleistet.

Als Anfang der Arbeitslosigkeit und der dadurch begründeten Ansprüche gilt der Tag der Anmeldung.

§ 3. Mitglieder, welche aus Gegenseitigkeits-Gauen zureisen und nach mindestens einwöchiger Kondition und Steuerzeit arbeitslos werden, erhalten die in diesen Gauen gezahlten Beiträge angerechnet, resp. nach § 1 genannter Karenzzeit denselben Zuschuß.

§ 4. Zureisenden Verbandsmitgliedern werden ihre früheren im Gau Ostpreußen sowie in Gegenseitigkeits-Gauen geleisteten Beiträge angerechnet, sofern sie einen Wochenbeitrag in Kondition leisteten.

Gau, welche auf dieser neugeschaffenen Basis mit dem Gau Ostpreußen in ein Gegenseitigkeitsverhältnis treten wollen, werden gebeten, hieron dem Vorsitzenden J. Duesel, Königsberg i. Pr., Sirripelstraße 1, freundlichst zu benachrichtigen.

Gleichzeitig geben wir das Resultat der nunmehr stattgefundenen Ausübung der Stimmzettel zur Gauvorstandswahl: Eingegangen sind 253 Stimmzettel, einer davon ungültig. Von den 252 gültigen Stimmen erhielten: J. Duesel als Gauvorsitzer 249, Wilhelm Winius als Gaukassierer 249, Otto Kreuzberger als Gaukschriftführer 247, Wittenberg als Reisekassierer 229, Hermann Neumann als Beisitzer 250.

Der Gauvorstand.

Oberrhein. (Gauvorstandswahl.) Abgegeben wurden 386 Stimmzettel. Es wurden gewählt als Gauvorsitzer R. Goldschagg mit 317, als Gaukassierer J. M. Burger mit 345 Stimmen. — Nach der im Ortsvereine Freiburg i. Br. vorgenommenen Ergänzungswahl besteht der Gauvorstand außer den Genannten aus folgenden Mitgliedern: R. Facke, Gaukschriftführer; Gg. Fütterer, Stellvertreter; Gg. Kasper und Hans Klappspies, Beisitzer.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Buchdruckerei Zimmermann in Waldshut wegen der daselbst herrschenden tarifmäßigen Verhältnisse für Verbandsmitglieder geschlossen ist. Nähere Auskunft erteilt R. Goldschagg in Freiburg i. Br., Nageleesstraße 22.

Bezirk Duisburg. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag, den 22. August, in Cleve statt und sind Anträge hierzu bis spätestens Sonntag, den 15. August, an den Vorsitzenden August Schuch, Duisburg, Steinstraße 28, zu richten. Tagesordnung sowie Lokal usw. geht den berechtigten Mitgliedern per Birkular zu.

(Fortsetzung der Verbandsnachrichten in der Beilage.)